Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 60. 60 Sonnabend, den 11. März. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 10. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. und Landrath des Kreises Lublinitz, im Regierungsbezirk Oppeln, Eduard von Köscielski, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Stabs- und Bataillonsarzt Frank vom 2. Bataillon (Bromberg) 14. Landwehr-Regiments, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; desgleichen dem Grafen Karl Raczynski die Kammerherrn-Würde; und dem Geheimen Kalkulator und Bau-Inspektor Maresch beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Polizei-Sekretair Caspar ist zum Polizei-Assessor bei dem Polizei-Präsidium hierselbst ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der 1sten Artillerie-Inspektion, von Puttkammer, von Stettin.

Abgereist: Der Fürst Herrmann von Hatzfeldt, nach Trachenberg.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Renard, nach Groß-Strehlitz.

Der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths von Uechtritz, nach Heiligengrabe.

Se. Excellenz der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirende General des Garde-Corps, Graf v. d. Groeben, nach London.

Deutschland.

☾ Berlin, den 9. März. Se. Majestät der König wollte sich gestern Abend 7 Uhr nach Potsdam begeben, um daselbst die ausexerzirten Rekruten zu besichtigen; die Fahrt wurde indeß wieder abbestellt, und der Direktion aufgegeben, einen Extrazug für eine spätere Stunde bereit zu halten. Sicherem Vernehmen erfuhr die Fahrt Sr. Majestät des Königs nach Potsdam dadurch diesen Aufschub, weil die Mitglieder der Staatsregierung um 6 Uhr in das Königliche Schloß zu einem Conseil gerufen wurden und diese Sitzung von ziemlich langer Dauer war, so daß sich Se. Maj. der König erst gegen 9 Uhr nach Potsdam begeben konnte. In diesem Ministerrath soll die Erklärung festgestellt worden sein, welche Preußen in Betreff seiner Stellung zur orientalischen Frage geben will und mit deren Ueberbringung für die Westmächte der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen und der General Graf v. d. Groeben beauftragt worden sind. Der Fürst von Hohenzollern hat bereits gestern Abend 10 Uhr seine Reise nach Paris angetreten und der Graf v. d. Gröben ist heut Morgen nach London abgegangen. Eine gleiche Mission soll dem Oberstlieutenant v. Manteuffel für Wien zugedacht sein. Derselbe wurde durch den Telegraphen hierher berufen und befand sich bereits gestern Abend in der Begleitung des Königs nach Potsdam. Nach St. Petersburg soll der Prinz August von Würtemberg gehen, der bekanntlich dem Russischen Kaiserhause verwandt und erst ganz vor Kurzem aus St. Petersburg hierher zurückgekehrt ist. — Ueber den Inhalt dieser Erklärung unserer Regierung verlautet noch nicht das Geringste, doch dürfte derselbe der Oeffentlichkeit nicht lange mehr vorenthalten werden.

Se. Maj. der König kehrte heute Abend 5½ Uhr von Potsdam mit dem Lokalzuge nach Berlin zurück. In der Begleitung Sr. Maj. befanden sich die Generale v. Wrangel, v. Möllendorff, Oberst v. Schöler, Oberst-Lieutenant v. Manteuffel, der dienstthuende Adjutant v. Alvensleben, Hofmarschall Graf v. Keller 2c.

Der Prinz von Preußen empfing gestern Vormittag den früheren Staatsminister, Abg. zur 2. Kammer, v. Auerswald, und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Der Herzog von Braunschweig, der seit einigen Tagen an unserm Hofe zum Besuche weilt, machte heute Mittag dem Englischen und Französischen Gesandten längere Besuche.

Schon gestern meldete ich Ihnen, daß aus den Provinzen Pommern und Preußen die Bitte an des Königs Majestät gerichtet worden ist, das freundliche Einvernehmen mit Rußland nicht aufzugeben; lieber wollten sie eine zweite Blokade aushalten. Diese Petition dürfte Allerhöchsten Orts wohl keine Zustimmung finden, denn einen Anschluß an Rußland würden die Westmächte als Kriegserklärung betrachten und die nächste Folge wäre die Beschlagnahme unserer sämmtlichen Schiffe, die jetzt in den Englischen und Französischen Häfen mit einem Werthe von 10—30 Millionen liegen. Die Preuß. Schifffahrt wäre dadurch auf lange Zeit ruinirt.

Die „Leipziger Zeitung" stellt die Behauptung auf, daß Preußen betheiligt sei an dem Vertrage, den England und Frankreich mit der Türkei abgeschlossen hätten. Diese Nachricht ist durchaus falsch. Nur jene beiden Seemächte haben mit der Pforte ein Bündniß geschlossen und sich über folgende Punkte verständigt: England und Frankreich leisten der Pforte ihren militärischen Beistand, versprechen aber, sich nicht auf Kosten der Türkei bereichern, noch ohne ihre Zustimmung irgend wie Frieden zu schließen; die Pforte dagegen gewährt überall die nöthigen Lagerräume. — Wie man hier wissen will, ist Oesterreich entschlossen, sich an dem Kampfe sofort zu betheiligen, wenn Rußland in seinen Operationen weiter vorgeht.

— Gegen den Antrag des Abg. Wagner (Neustettin), die Beschränkung der Wechselfähigkeit für die kleineren Geschäftstreibenden und Handwerker betreffend, hat sich der Verein selbstständiger Handwerker, welcher die Wichtigkeit der Wechselfähigkeit für kleine Handwerker auf vielfache Weise, und besonders durch seine Vorschußbank, schätzen gelernt, durch eine an die Kammern eingeschickte Petition erklärt.

— Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß das Post-Dampfschiff „Preußischer Adler" in diesem Jahre keine Fahrten zwischen Stettin und St. Petersburg machen werde, entbehrt jeder Begründung. Dagegen hat es seine Richtigkeit, daß das Kaiserlich Russische Post-Dampfschiff „Wladimir" armirt, also in diesem Jahre zu Postfahrten zwischen gedachten beiden Orten nicht verwandt werden wird. (Pr. C.)

— Der viel besprochene Prozeß wegen der Contirungs-Angelegenheit kam am 4 d. Mts. gegen drei hiesige jüdische Manufakturwaarenhändler vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts zum ersten Male zur Verhandlung. Die Angeklagten waren die Kaufleute Simon, Sello Golde und Isidor Böhme. Bei der Wichtigkeit des in der Sache festzustellenden Princips für den gesammten Handelsstand scheint es nothwendig, die erste dieser Anklagen specieller zu erwähnen. Vor einiger Zeit nämlich ermittelten die hiesigen und die Sächsischen Steuer-Behörden, daß eine nicht geringe Anzahl hiesiger Kaufleute seit längerer Zeit Steuer-Defraudationen an den zur Messe nach Leipzig gebrachten Meßgütern verübt hatten, und zwar in folgender Weise. In der mit den Zollvereinsstaaten vereinbarten Zoll-Gesetzgebung ist als Grundsatz aufgestellt, daß von den aus dem Auslande in das Gebiet des Zollvereins eingeführten Waaren ein Eingangszoll erhoben und dieser bei einer etwaigen Wiederausfuhr nicht zurückerstattet wird, es sei denn, daß die Waaren entweder mittelbar oder unmittelbar nach vorhergängiger Lagerung in einer öffentlichen Niederlage unter amtlicher Kontrolle bloß durch das Zollvereinsgebiet durchgeführt werden, in welchem Falle davon eine geringe Durchgangs-Abgabe zu entrichten ist. Eine wesentliche Ausnahme von diesem Grundsatze ist für den Meßverkehr dahin nachgelassen, daß unter gewissen Bedingungen ausländische Waaren, welche zu den Messen eingehen, ohne Entrichtung des Eingangszolles und ohne daß sie unter amtlicher Aufsicht bleiben, den Meß-Kaufleuten nach erfolgter Revision während der Meßzeit zur freien Disposition überlassen werden, und daß diese Waaren dennoch bloß gegen Erlegung der Durchgangs-Abgabe später ganz oder theilweise in das Ausland zurückgeführt werden dürfen. Der Kaufmann haftet für den von diesen angeschriebenen Waaren zu zahlenden Eingangszoll. Er muß jeden Theil der Waaren, welchen er wieder nach dem Auslande versenden oder in eine öffentliche Niederlage bringen will, der Zollbehörde anzeigen, welche dann, nachdem sie die angezeigte Waarenpost von Neuem revidirt und wieder unter ihre Aufsicht genommen, das entsprechende Waarenquantum vom Conto abschreibt. Nach der Messe muß von allen contirten Waaren, welche nicht in der Zwischenzeit vom Conto wieder abgeschrieben worden sind, der Eingangszoll entrichtet werden. In dieser Anschreibung der Waaren auf dem Conto liegt also eine Kreditirung des Eingangszolles. Dieses Meß-Controlirungs-Verfahren beruht für die Messen zu Frankfurt a. d. O. auf der durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. März 1852 genehmigten Meß-Ordnung. In wesentlicher Uebereinstimmung mit dieser steht die für die Leipziger Messe geltende Ordnung vom 4. Dezember 1833; dieselbe hat aber eine weitere Ausdehnung dadurch erhalten, daß unter derselben Bedingung, der die bloß für die Dauer einer Messe eröffneten Meß-Konto's unterworfen sind, den Leipziger Großhändlern ein Konto ohne Zeitbeschränkung bewilligt worden. Ein solches Konto heißt im Gegensatz zum Meß-Konto ein fortlaufendes. Halbjährlich findet mit jedem Konto-Inhaber eine Abrechnung dahin statt, daß er von allen im Laufe des Semesters kontirten oder als Konto-Bestand aus der früheren Zeit übertragenen Waaren, welche nicht abgeschrieben und auch nicht mehr auf seinem Lager befindlich sind, den tarifmäßigen Eingangszoll zahlen muß, indem hinsichts dieser Waaren angenommen wird, daß sie im Zollvereinsgebiete abgesetzt worden sind. Kaufleute aus den Zollvereinsstaaten haben nun diese fortlaufenden Conten zu Defrauden benutzt; sie haben im freien Verkehr befindliche, ihnen gehörige Waaren, welche sie entweder als verkauft oder als Retourgut in das Ausland senden wollten, nach Leipzig geschickt und einen dortigen Contoinhaber ersucht, deren Abschreibung von seinem Conto zu bewirken. Die heute Angekl. sollen nun in drei Fällen im freien Verkehr befindliche Waaren von hier nach Leipzig an die dortigen Handlungshäuser Moritz Max, Heymann Welter und Comp. und C. Schmidt Sohn gesendet und dadurch die Abschreibung jener Waaren von ihren Contos erwirkt haben. Die mündliche Verhandlung im Audienz-Termin bestätigte den angegebenen Sachverhalt, obschon die Angeklagten nicht erschienen waren und gegen sie also in contumaciam verhandelt werden mußte. Der Gerichtshof erkannte auf 227 Thlr. Steuerstrafe, event 3 Monate Gefängnißhaft, wies jedoch den Antrag der Staats-Anwaltschaft, auch auf die Konfiskation des Waaren-Vorraths von 675 Thlr. zu erkennen, zurück. (Krz.-Ztg.)

Breslau, den 7. März. Das Polizei-Präsidium hat 500 Rthlr. Prämie für denjenigen ausgesetzt, welcher den Thäter des an der Wittwe Jaschkowitz und ihrer Tochter Johanna, Oderstraße Nr. 7. verübten Mordes nachweist oder solche Spuren angiebt, welche auf die Ermittelung des Thäters führen. Die Sektion der Leichen hat ergeben, daß Selbstmord nicht vorliegen kann.

β Breslau, den 9. März. Gestern Nachmittag fand die Beerdigung der ermordeten Wittwe Jaschkowitz und ihrer Tochter statt; viele Tausende folgten dem Leichenwagen durch die Straßen der Stadt und bekundeten auf diese Weise die lebhafte Theilnahme, die man allgemein an dem schrecklichen Schicksal der unglücklichen beiden Frauen nimmt. Die ganze Stadt ist in der höchsten Aufregung wegen dieses unerhörten Verbrechens. Ueber die Mörder selbst ist noch durchaus Nichts ermittelt, was auch nur zu einer Muthmaßung Anlaß gäbe. Vielmehr schwebt über der That ein tiefes, mysteriöses Dunkel. Es ist auch nicht das Mindeste entwendet worden; in dem Zimmer, wo der Mord stattfand, lagen verschiedene werthvolle Gold- und Silber-Sachen frei herum, ebenso ein Portemonnaie, worin sich 80 Thaler befanden, und eine gut gefüllte Geldbörse, — alles dieses hat der Mörder unangerührt gelassen. Andererseits fehlt es aber auch an irgend einem Anhalt, um anzunehmen, daß der Mord etwa aus Rache 2c. begangen worden wäre. Wie der Mörder ins Zimmer gekommen, ist auch ein noch ungelöstes Räthsel; das Dienstmädchen, das übrigens nicht, wie es zuerst hieß, gefänglich eingezogen ist, hat am Abend vor der Nacht der Unthat gehört, wie, nachdem die Wittwe Jaschkowitz sich zu Bett begeben und sie — das Mädchen — das Zimmer verlassen, die Tochter das Zimmer von innen zugeschlossen; sonach müßte der Mörder durch einen andern Zugang, etwa durch das Fenster, eingedrungen sein, dies ist aber ganz unverletzt und zeigt keine Spur von stattgehabtem gewaltsamen Eindringen. Entfernt hat der Mörder sich jedenfalls durch die Stubenthür, die er von außen zugeschlossen und den Schlüssel mitgenommen; der letztere fehlt nämlich gegenwärtig. Die einzige Spur, die der Mörder von sich zurückgelassen, ist der Abdruck der blutigen Hand an dem Thürpfosten, woraus hervorgeht, daß ein Mann die That begangen. Das Messer, welches in der Hand der gemordeten Tochter sich befunden, war offenbar von dem Mörder hineingelegt, um einen falschen Verdacht hervorzurufen; bei der gerichtlichen Untersuchung erwies es sich, daß unmöglich die an den Leichnamen vorgefundenen Verletzungen mit diesem Messer einem gewöhnlichen, ziemlich stumpfen silbernen Tischmesser, hätten zugefügt werden können. Wahrscheinlich ist die Tochter zuerst und dann die Mutter ermordet worden; die letztere hat außer der Schnittwunde durch den Hals eine bedeutende Menge Stichwunden erhalten. Nach einer so eben an den Ecken angeschlagenen Bekanntmachung haben, gleich der Polizeibehörde, nun auch die Verwandten der Ermordeten einen Preis von 500 Rthlrn. für den ausgesetzt, der zur Ermittelung des Mörders verhilft. Leider ist augenblicklich dazu noch gar keine Aussicht.

Frankreich.

Das „Pays" sucht in ähnlicher Art, wie schon die „Times" Preußen zum Anschluß an die Westmächte zu drängen. Es legt Nachdruck darauf, daß das Land sich Preußen, daß dessen Souverain, sich Friedrich nennt; so mächtigen Nationen, wie die Preußische — komplimentirt das offiziöse Französische Organ weiter — können bloß klare und entschiedene Lagen zusagen. Die Neutralität — so schließt es warnend — ist für sie Neutralisirung, d. h. Verfall und Tod. Preußen würde Deutschland gegenüber, dessen Handels-Interessen es leitet, verantwortlich sein für seine Gleichgültigkeit, den zur ökonomischen Wohlfahrt von Europa nothwendigen Frieden herzustellen. Wegen aller Verluste, welche die Deutschen Mächte durch den Krieg erleiden werden, würden sie Preußen anklagen müssen, wenn dasselbe, während es durch einen stolzen und energischen Widerstand einem unvermeidlich gewordenen Kriege ein baldigeres Ende machen konnte, sich weit entfernt halten würde von dem Lager, wo die wichtigsten Interessen unserer Zeit und vielleicht der Zukunft ihre Lösung finden werden. Es handelt sich also in diesem Augenblick für Preußen, wie für Oesterreich, um eine Frage des Uebergewichts und der Autorität über das verbündete Deutschland. Darum kann man gewiß sein, daß die Politik der beiden Mächte die nämliche sein wird, und nichts kann, wenn Oesterreich sich offen gegen Rußland erklärt, voraussetzen lassen, daß Preußen eine andere Haltung annehme. Könnte es dennoch anders sein, so wäre es weit mehr die Würde Preußens, die darunter leiden müßte, als die Europäische Sache, welche in jedem Falle durch die aufrichtige Vereinigung von England, Frankreich und Oesterreich, und sogar durch das bloße Bündniß von Frankreich und Großbritannien hinreichend geschützt ist.*)

Paris, den 6. März. Der „Moniteur" veröffentlicht an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles das nachstehende, vom 5. März datirte Rundschreiben des Ministers des Auswärtigen an die diplomatischen Agenten im Auslande: (in Nr. 58. der Pos. Ztg. bereits telegraphisch erwähnt):

Mein Herr! Sie kennen gegenwärtig die Antwort des Kaisers Nikolaus auf das Schreiben Sr. Kaiserl. Majestät, und Sie haben auch das Manifest gelesen, welches dieser Souverain an sein Volk gerichtet hat. Die Veröffentlichung jener beiden Aktenstücke hat die letzten Hoffnungen vernichtet, welche man noch auf die Weisheit des Kabinets von St. Petersburg bauen konnte, und eben dieselbe Hand, die sich durch die Festigkeit geehrt hatte, womit sie dem in seinen Grundlagen erschütterten Europa Beistand darbot, öffnet selbst den Leidenschaften und den Zufällen die Bahn. Die Regierung des Kaisers ist tief bekümmert über die Nutzlosigkeit ihrer Bemühungen und den Nichterfolg ihrer Mäßigung; aber am Vorabende des großen Kampfes, den sie nicht herbeigerufen hat und den zu bestehen die Vaterlandsliebe der Französischen Nation ihr helfen wird, ist es ein Bedürfniß für sie, nochmals die Verantwortlichkeit für die Ereignisse ab-

---

*) Die Köln. Ztg., der wir obiges entnehmen, spricht — beiläufig erwähnt — in ihrer Nr. 67. in einem Leitartikel, der hauptsächlich gegen das, eine abwartende Politik Preußens befürwortende „Preußische Wochenblatt" gerichtet ist, dringend für eine kategorische Erklärung, wenn nicht für den Anschluß Preußens an die Westmächte; entschieden spricht sich ein Leitartikel in der folgenden Nummer der Köln. Ztg. gegen die Neutralität Preußens oder irgend einer Großmacht überhaupt, — als in einem Europäischen Kriege von den übrigen Großmächten gar nicht zu dulden, — aus, ohne indeß zu entscheiden, nach welcher Seite Preußen sich hinneigen soll. — Letztere Frage wird — laut dem Inhalt unserer heutigen Berliner Corresp. — nun binnen Kurzem beantwortet werden können. D. Red.

zulehnen und sie mit ihrem ganzen Gewicht auf der Macht lasten zu lassen, welche dafür vor der Geschichte und vor Gott Rechenschaft abzulegen haben wird. Hohe Schicklichkeitsgründe, ich weiß es, machen meine Aufgabe schwierig; aber ich werde sie erfüllen mit der Gewißheit, nicht Ein Wort zu sagen, das mir nicht von meinem Gewissen selbst diktirt wäre. Indem er sich an den Kaiser von Rußland in Ausdrücken wandte, wo der höchste Geist der Versöhnung sich mit der edelsten Freimüthigkeit vereinigte, hatte Se. Kaiserl. Maj. die Frage, welche die Welt in der Ungewißheit zwischen Krieg und Frieden hielt, aller ihrer Dunkelheiten entkleiden und versuchen wollen, sie ins Reine zu bringen, ohne daß es der Würde irgend Jemandes etwas kostete. Anstatt in denselben Bereichen zu bleiben und die befreundete Hand anzunehmen, die ihm dargeboten ward, hat der Kaiser Nikolaus es vorgezogen, auf Vorgänge zurückzukommen, welche die öffentliche Meinung definitiv abgeurtheilt hat, und sich hinzustellen, als wäre er, schon seit dem Beginne einer durch seine Regierung hervorgerufene Krise, einer systematischen und vorgefaßten Feindlichkeit ausgesetzt gewesen, die unvermeidlich die Dinge auf den Punkt bringen mußte, wohin sie gelangt sind. Es ist nicht meine Stimme, mein Herr, es ist die Stimme von Europa, welche antwortet, daß nie eine unklügere Politik zu irgend einer Zeit ruhigere, in ihrem Widerstande gegen Entwürfe, welche ihr Urtheil verdammte und deren Bekämpfung Interessen des ersten Ranges ihnen zur Pflicht machten, geduldigere Gegner gefunden hat.

Ich will nicht auf eine vollkommen aufgeklärte Vergangenheit zurückgehen, die Thatsachen sprechen laut genug; aber ich muß noch einmal wiederholen, daß es nicht mehr zulässig ist, in der eben so gerechten, als in ihren Wirkungen beschränkten Zurückforderung der Privilegien der Lateiner im heiligen Lande die Ursache von dem zu suchen, was wir heute sehen. Diese Frage war abgethan schon in den ersten Augenblicken des Aufenthaltes des Fürsten Menczikoff zu Konstantinopel, und diejenige, welche dieser Botschafter zur Sprache gebracht hat, nachdem er bezüglich der anderen Befriedigung erlangt hatte, ist es, welche die Welt zuerst aufmerksam gemacht und allmählich alle Kabinette unter der Gewalt des nämlichen Gefühls von Vorsicht und desselben Wunsches der Versöhnung vereinigt hat Ist es nöthig, alle die Versuche aufzuzählen, welche einzig eine unbesiegbare Hartnäckigkeit scheitern machte? Es giebt Niemanden, der sie nicht kennt; es giebt eben so wenig Jemanden, der nicht weiß, daß, wenn materielle Kundgebungen während der Dauer der Unterhandlungen zum Vollzuge kamen, es keine einzige darunter gab, der nicht eine Angriffshandlung von Seiten Rußlands vorausgegangen wäre. Ich begnüge mich, daran zu erinnern, daß, wenn das Französische Geschwader, Ende März, in der Bucht von Salamis Anker warf, es geschah, weil seit dem Monat Januar ungeheure Truppen-Ansammlungen sich in Bessarabien bildeten; daß, wenn die Seekräfte Frankreichs und Englands sich den Dardanellen näherten, wo sie erst Ende Juni angelangt sind, es geschah, weil eine Russische Armee an den Ufern des Pruth lagerte, und der Entschluß, sie diesen Fluß überschreiten zu lassen, gefaßt und schon am 31. Mai amtlich angekündigt war; daß, wenn unsere Flotten später zu Konstantinopel waren, es geschah, weil an der Donau das Geschütz donnerte; und daß endlich, wenn sie ins Schwarze Meer eingelaufen sind, dies geschah, weil, zuwider dem Versprechen, in der Vertheidigung zu verharren, Russische Schiffe Sebastopol verlassen hatten, um im Hafen von Sinope ankernde türkische Schiffe in den Grund zu schießen. Alle Schritte, die wir in Uebereinstimmung mit England im Orient thaten, hatten den Frieden zum Zweck, und wir wollten bloß zwischen den kriegführenden Parteien ins Mittel treten. Rußland dagegen schritt jeden Tag offen vorwärts zum Kriege.

Sicherlich, wenn es zwei Mächte gab, welche ihre Vergangenheit und ihre allerneueuesten Beziehungen, in einem Konflikte, welcher Frankreich und England mit dem ungeheuren Reiche, das an sie angränzt, zu Thätlichkeiten zu bringen drohte, zugleich nachsichtig gegen Rußland und aufmerksam auf unsere Bewegungen machen mußten, so waren es Preußen und Oesterreich. Sie wissen, mein Herr, daß ihre Grundsätze sich gleich Anfangs mit den unsrigen begegneten, und daß Europa, als Jury sitzend, feierlich seinen Ausspruch gefällt hat über Anforderungen und über Handlungen, deren Charakter gegenwärtig keine Apologie, von wie hoch sie auch ausgehe, mehr umwandeln kann. Somit liegt die Streitfrage nicht zwischen Frankreich und England, die zur Unterstützung der Pforte herbeigeeilt, und Rußland; sie liegt zwischen Rußland und allen Staaten, welche das Gefühl des Rechtes haben, und deren Ansicht und Interessen sie auf Seite der guten Sache reihen werden. Ich stelle daher mit Vertrauen die Einmüthigkeit der großen Mächte dieser Beschwörung der Erinnerungen vom Jahr 1812 entgegen, welche direkt einem Souverain gegenüber geschah, der redlich eine letzte Bemühung der Versöhnung versucht hat. Das ganze Verhalten des Kaisers Napoleon bezeugt zur Genüge, daß, wenn er stolz ist auf das Erbe des Ruhmes, welches ihm das Haupt seines Geschlechtes hinterließ, er nichts verabsäumt hat, damit seine Thronbesteigung ein Pfand des Friedens und der Ruhe für die Welt werde.

Ich werde bloß ein Wort, mein Herr, über das Manifest sagen, wodurch Se. Majestät der Kaiser Nikolaus seinen Völkern die von ihm gefaßten Beschlüsse angekündigt hat. Unser so bedrängtes Zeitalter war zum wenigsten von einem der Uebel frei geblieben, welche vormals die Welt am meisten beunruhigt haben; ich spreche von den Religions-Kriegen. Man läßt in den Ohren der Russischen Nation gleichsam einen Wiederhall jener unheilvollen Zeiten erschallen; man affektirt, das Kreuz dem Halbmond entgegen zu stellen, und man begehrt von dem Fanatismus den Beistand, den man von der Vernunft nicht beanspruchen zu können sich bewußt ist. Frankreich und England brauchen sich gegen die an sie gerichtete Anschuldigung nicht zu vertheidigen; sie unterstützen nicht den Islamismus gegen die Griechische Orthodoxie; sie gehen, um das Ottomanische Gebiet gegen die Eroberungsgelüste Rußlands zu schützen; sie gehen hin mit der Ueberzeugung, daß die Anwesenheit ihrer Armeen in der Türkei die schon sehr geschwächten Vorurtheile verschwinden machen wird, welche noch die verschiedenen Unterthanen-Klassen der hohen Pforte trennen, und welche nur dann wieder aufleben könnten, wenn der von St. Petersburg ausgegangene Aufruf durch Aufreizung zu Racenhaß und zu einem revolutionären Losbruche die hochherzigen Absichten des Sultans Abdul-Medjid lähmen würde. Wir unsererseits, mein Herr, glauben aufrichtig, indem wir der Türkei unseren Beistand gewähren, dem christlichen Glauben nützlicher zu sein, als die Regierung, welche daraus das Werkzeug ihres weltlichen Ehrgeizes macht. Rußland vergißt zu sehr bei den Vorwürfen, die es Anderen macht, daß es weit entfernt ist, in seinem Reiche hinsichtlich der Sekten, welche nicht den herrschenden Glauben bekennen, eine Duldung zu üben gleich jener, deren sich die hohe Pforte mit gutem Rechte rühmen kann, und daß es mit weniger Scheineifer für die Griechische Religion jenseits seiner Grenzen, und mit mehr Liebe für die katholische Religion bei sich daheim, besser dem Gesetze Christi gehorchen würde, das es mit so vielem Prunke anruft.

(gez.) Drouin de l'Huys.

— Nach der gründlichen Antwort (s. oben) des Ministers des Auswärtigen auf die Raisonnements und Behauptungen des Kaisers von Rußland ist es bloß der Merkwürdigkeit wegen zu erwähnen, daß auch das sonst so zurückhaltende „Journal des Debats" entschieden gegen letzteren Partei nimmt und ihn allein der Anstiftung des Krieges beschuldigt. Im „Constitutionnel" läßt Granier de Cassagnac seinen Sarkasmen alle Zügel schießen: Das beste Mittel, sich nicht „vielleicht", sondern ganz sicher zu „verständigen", sei, gar nicht mehr zu diskutiren und die Türken mit Energie zu unterstützen; für die Türkischen Schiffe hege Niemand in ganz Europa, den Czaren selbst nicht ausgenommen, „Besorgnisse" mehr, seitdem die Englisch-Französische Flotte im Schwarzen Meere sei, und was die Absendung von „Gesandten" betreffe, so könne die Pforte und ihre Bundesgenossen, so lange er die Fürstenthümer nicht geräumt habe, keinen anderen Gesandten schicken, als — Kanonenkugeln. Das katholische „Univers," das den Krieg gegen Rußland mit Begeisterung begrüßt, hofft, daß Frankreich zuletzt zu dem Czaren sagen wird: Du hältst unter dem härtesten Drucke vierzehn Millionen katholischer Christen, Frankreich kann ihre Martern nicht länger dulden, richte ihre Altäre wieder auf. Sie sollen durch meinen Sieg frei sein; dies ist mein Beute-Antheil."

— Die Bedeutung der Reise des Herzogs von Coburg nach Paris liegt jetzt offen zu Tage. Zur Zeit, als der Prinz Napoleon nach Brüssel reis'te, war bekanntlich der Herzog von Brabant nach den Tuilerieen eingeladen worden. Der Herzog von Nemours jedoch machte dem Könige der Belgier brieflich bittere Vorstellungen gegen einen solchen Reiseplan, und grade in Folge dieser Familien-Opposition überredete König Leopold seinen Neffen zu der Fahrt nach Paris. Gestern Abends wohnte der Herzog von Coburg in Gesellschaft des Kaisers einer Vorstellung im Gymnase bei. — Die Ernennung des Prinzen Napoleon zum Divisions-General hat eine gewisse Mißstimmung unter den Generalen erregt, welche hofften, der Prinz werde bloß zum Brigade-General ernannt werden. Der neue General beschäftigt sich eifrig mit dem Studium der ihm zugetheilten Rolle, läßt sich von Offizieren über die ihm noch fremden Zweige d r Kriegskunst belehren, und nimmt stundenlang in Gemeinschaft mit ihnen die strategischen Karten des Kriegsschauplatzes in Augenschein. — Im Luxembourg wird nächstens die Kunst Beschäftigung finden. Ein Ausschuß von Senatoren hat die Gegenstände für zwölf große Gemälde gewählt, welche in der neuen so genannten Thron-Galerie ausgeführt werden sollen und geschichtliche Ereignisse aus den Zeiten Napoleon's I. und Napoleon's III. darstellen.

— In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers überreichte der Staatsraths-Präsident als Kommissar der Regierung Namens derselben einen Gesetzentwurf, welcher im Wesentlichen lautet: „Der Finanz-Minister ist ermächtigt, in das große Buch der öffentlichen Schuld diejenige Renten-Summe einzuschreiben, welche genügt, um einen Betrag von 250 Millionen zu realisiren. Diese Anleihe wird auf solche Bedingungen abgeschlossen werden, wie sie der Regierung je nach den gerade obwaltenden Verhältnissen am vortheilhaftesten erscheinen." Hr. Baroche sagte in seiner Darlegung der Motive des Gesetzentwurfs, das Budget von 1854 stelle allerdings die Ausgaben und Einnahmen ins Gleichgewicht; die Theuerung aber habe schon die Eröffnung von Extra-Krediten im Betrage von 10 Millionen für 1854 nöthig gemacht. Dies sei aber nichts im Vergleiche zu den Extra-Ausgaben, welche die Ereignisse im Auslande erheischen dürften und welche weit über die Voranschläge des Budgets für 1854 hinausgehen würden. Eine Steuer-Erhöhung sei nicht anwendbar, wo es sich, wie jetzt, durch den plötzlichen Kriegszustand um große und sofortige Ausgaben handle. Auch würde man dadurch der Gegenwart aufbürden, was am natürlichsten die Zukunft tragen müsse. Der Wohlfahrt des Friedens dürfe man mit Fug die Deckung der Kosten des Krieges abverlangen. Für jetzt könne nur eine Anleihe umfassend und ohne Verzug den finanziellen Bedürfnissen abhelfen, welche aus einer Lage entsprungen seien, nach der Frankreich nicht getrachtet habe, vor der es aber nicht zurückbeben werde. Sowohl die Darlegung der Motive, als der Gesetzentwurf wurden von der Versammlung mit lautem Beifalle aufgenommen, und die Deputirten traten sofort in ihren Abtheilungen zusammen, um den Begutachtungs-Ausschuß zu wählen, der bereits morgen seinen Bericht abstatten soll.

Paris, den 7. März. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers verlas der Präsident Billault den von ihm als Berichterstatter der Kommission abgefaßten Bericht über den Gesetzentwurf bezüglich der Anleihe von 250 Millionen, welche Rothschild übernehmen wird. Die darin enthaltenen patriotischen Aeußerungen wurden mehrmals von lautem Beifalle unterbrochen, insbesondere aber folgende Stellen: „Was die weitere Verwendung dieser Gelder betrifft, so können wir uns in dieser Beziehung auf die Weisheit jener mächtigen Hand verlassen, welche, nachdem sie die diplomatische Feder Frankreichs so edel geführt hat, auch seinen Degen glorreich zu lenken wissen wird. Ihre Kommission schlägt Ihnen daher vor, der Regierung des Kaisers dieses hervorstechende Pfand des Vertrauens zu geben.... Im Einklange mit dem Lande, wollte der Kaiser nicht den Degen ziehen; weil wir aber dazu gezwungen sind, so sei der Krieg schnell, nachdrücklich, entscheidend (Rufe von allen Seiten Ja! ja!) so sei diese große internationale Politik, welche von den Westmächten gegen den Störer der Ruhe von Europa ausgeübt wird, eine wirksame!" Die Schlußworte lauteten: Ihre Kommission schlägt einmüthig die Annahme des Gesetzentwurfs vor." Von Debatten über den Kommissionsvorschlag war nicht die Rede; der Gesetzentwurf wurde einstimmig (238 Mitglieder waren anwesend) angenommen. Hr. v. Montreuil schlug vor, daß die ganze Versammlung heute Abends ihren Vorstand begleite, wenn derselbe dem Kaiser das votirte Gesetz überbringe. Dadurch werde man, meinte er, Europa von der in Frankreich zwischen den Staats-Gewalten herrschenden Eintracht und von dem Entschlusse des gesetzgebenden Körpers überzeugen, sich zur Vertheidigung der Nationalehre, wenn dieselbe beleidigt werde, um den Kaiser zu scharen. Der Vorschlag de Montreuil's wurde unter lautem Beifalle sofort genehmigt.

(Köln. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, den 6. März. Sir Hamilton Seymour, der bisherige Britische Gesandte in Petersburg, ist mit seiner Familie hier eingetroffen.

Nach dem Ton der allerletzten Russischen Aktenstücke sollte man kaum für möglich halten, was der „Advertiser" meldet: „Der Französische Gesandte hat, wie wir vernehmen, gestern Nachmittags eine telegraphische Mittheilung vom Minister des Auswärtigen in Paris erhalten, wonach Kaiser Nikolaus neue Vorschläge zur Beilegung der Türkischen Frage gemacht hat; die Französische Regierung sei aber entschlossen, keinem neuen Vorschlage Gehör zu geben, wenn demselben nicht die Räumung der Fürstenthümer vorhergeht." Ein wahrer Fund für die Pariser Salonwelt muß folgende charakteristische Tafel-Episode gewesen sein, die der „Advertiser" aus „guter Quelle" mittheilt: Am Freitag war großes Diner in den Tuilerieen. Die Kaiserin nahm ein Glas Wein, nippte und sagte zu dem Oesterreichischen Gesandten: „Ich hoffe, unsere Unterhandlungen wird der schönste Erfolg krönen. Herr v. Hübner verneigte sich mit bedeutungsvollem Lächeln; alle Höflinge spitzten die Ohren und spekulirten im Geiste schon auf Hausse, und das war sehr voreilig von ihnen, denn die Sache ist, daß die Kaiserin den Oesterreichischen Gesandten wegen seines Junggesellen-Standes aufzog und sich anheischig machte, ihm eine Englische Lady zur Frau zu verschaffen; darauf, und nicht auf Czaar und Sultan, bezog sich der kleine Trinkspruch Ihrer Majestät.

— Der „Times" wird aus Paris gemeldet: „Der hiesige Ottomanische Gesandte geht in einigen Tagen nach Brüssel, um König Leopold sein Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen; denn er ist sowohl bevollmächtigter Botschafter der Pforte am Belgischen, wie Gesandter am Französischen Hofe."

— Die Ostseestädte wird die Nachricht interessiren, daß es im Werke ist, an der Tyne-Mündung einen Rettungs-Hafen anzulegen. Man rechnet, daß an der von Baltischen Schiffen vielbesuchten Nordostküste jährlich tausend Menschenleben verloren gehen. Deputationen aus Newcastle, Gateshead, Shields sind in diesem Augenblick in London, um die Regierung für den Plan zu gewinnen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 2. März. Das „Journal de St. Petersbourg" enthält folgenden Artikel:

„Wir erhalten soeben den Bericht über die Sitzung des Unterhauses vom 17. Februar, und die Rede, welche Lord John Russel bei dieser Gelegenheit gehalten hat. Hier ist nicht der Ort die Schmähungen aufzunehmen, die gewiß jeder treue Diener des Kaisers im Gedächtniß bewahren wird, welche aber die Erhabene Person nicht erreichen, an die sie gerichtet sind. Wir wollen uns auf die Bemerkung beschränken, daß man in den Annalen des Parlaments vergebens nach einem Beispiele ähnlicher Maaßlosigkeit der Sprache im Munde eines Kabinets-Ministers suchen würde, gegen einen Herrscher, dem das Land noch nicht den Krieg erklärt hat. Was in dieser Rede von Wichtigkeit ist, sind nicht die Schmähungen des Ministers, sondern die Beschaffenheit der Entschlüsse, welche er Seitens der Regierung offenbart. Es ist fortan ersichtlich, daß der Friede der Welt nicht mehr allein vom Zufall abhängt, sondern daß der Krieg ganz entschieden im Plane des Englischen Ministeriums liegt.

Dahin mußte, nothwendigerweise, jenes verhängnißvolle Mißtrauen führen, welches in der Orientalischen Frage der Keim aller früheren Schwierigkeiten gewesen ist und dieselben schließlich zur beklagenswerthesten Entwickelung führen wird.

Daß dieses Mißtrauen von Frankreich gefaßt werden konnte, daß es bis auf einen gewissen Punkt im Geiste einer noch neuen Regierung Platz greifen konnte, die noch nicht Zeit gehabt hatte in früheren Beziehungen zu uns durch lange Erfahrung, sich eine genaue Kenntniß unserer Absichten zu erwerben, und welche unwillkürlich der fast traditionellen Meinung nachgiebt, die man sich über unsere Politik im Orient gebildet hat, — das ließe sich leicht begreifen. Aber von Seiten Englands, welches über die Antecedentien und den Charakter des Kaisers durch Beziehungen alten Datums aufgeklärt ist, muß ein Gefühl dieser Art mit Recht überraschen. Weniger als irgend eine andere Regierung, hätte die Britische ähnlichen Verdacht fassen sollen. Sie hat die schriftlichen Beweise in Händen, daß derselbe auf gar keinem Grunde beruht. Denn lange vor der gegenwärtigen Sachlage, ehe die Fragen, welche aus der Sendung des Fürsten Menschikoff nach Konstantinopel hervorgegangen sind, noch den Charakter einer ernsten Meinungsverschiedenheit angenommen hatten, bevor sich Großbritannien noch auf dieselbe Operationslinie, mit Frankreich, gestellt, hatte der Kaiser aus freiem Antriebe der Königin und ihren Ministern mit der größten Aufrichtigkeit Eröffnungen gemacht, die zum Zwecke hatten, mit denselben inniges Einverständniß herzustellen, selbst über die bedeutsamste Eventualität, welche das Ottomanische Reich treffen könnte."

Seit dem J. 1829 folgte Se. Majestät mit ernster Aufmerksamkeit dem Gange der Ereignisse in der Türkei. Der Kaiser konnte sein Auge nicht vor den Folgen der Veränderungen verschließen, welche nach und nach in der Existenz dieses Staates stattgefunden hatten. Die alte Türkei war verschwunden, seitdem man bemüht gewesen war, daselbst Institutionen einzubürgern, die dem Geiste des Islamismus wie dem Charakter und den Gebräuchen der Muselmänner diamentral entgegen, mehr oder weniger dem Typus des modernen Liberalismus entlehnt sind und in Folge dessen in offenem Kriege stehen mit dem eigentlichen Wesen der Ottomanischen Regierung. Es wurde offenbar, daß die Türkei eine vollkommene Transformation erlitten: daß der, in Betreff des Faktums der Reorganisation des Reichs, wenigstens zweifelhafte Erfolg dieser Experimente vielmehr das Herannahen einer Krise verkündete, welche im Stande war, dasselbe über den Haufen zu werfen; daß daraus unversehens eine ganz neue Ordnung der Dinge entstehen konnte, welche, wenn sie sich auch noch nicht genau bestimmen ließ, in jedem Falle die Vernichtung des fortan unmöglichen gegenwärtigen Zustandes sein würde.

Zu diesen fortdauernden und stets wachsenden Ursachen der Auflösung, waren neuerdings noch Verwickelungen hinzugekommen, welche hervorgingen: aus den Angelegenheiten von Montenegro, den in mehreren christlichen Provinzen ausgeübten religiösen Verfolgungen, dem Zerwürfniß mit der Oesterreichischen Regierung, bedeutenden Finanz-Verlegenheiten und endlich der inhaltschweren Frage der heiligen Orte, welcher die gebieterischen Forderungen des Französischen Gesandten in Konstantinopel einen ernsten und drohenden Charakter zu geben begannen. Diese Verwickelungen, welche eine dumpfe Gährung unter den christlichen Bevölkerungen unterhielten, konnten von einem Tage zum andern eine plötzliche Katastrophe hervorrufen, welcher dringend vorgebeugt werden mußte.

Durchdrungen von der äußersten Wichtigkeit einer solchen Eventualität, welche fast zu dieser Zeit in das Reich der Möglichkeit, wenn nicht gar der Wahrscheinlichkeit, eingetreten war, überzeugt von den unheilvollen Folgen, die daraus hervorgehen konnten, fühlte Se. Majestät das Bedürfniß, Sich im Voraus davon zu überzeugen, ob die Englische Regierung Seine Befürchtungen theile. Vor allem wollte Er, durch vorläufige offene Verständigung, jeden Gegenstand der Uneinigkeit zwischen Großbritannien und Sich entfernen. Es schien Sr. Majestät von der höchsten Bedeutung, mit dieser Regierung eine vollkommene Indentität der Ansichten herzustellen.

Zu diesem Zwecke forderte der Kaiser den Minister Englands in St. Petersburg auf, zur Kenntniß der Königin zu bringen, welche Ge-

fahren er voraussähe, die das allgemeine Gleichgewicht in der Türkei in einer mehr oder minder nahen Zukunft bedrohen zu müssen schienen. Er verlangte über diesen Gegenstand von Ihrer Britischen Majestät einen vertraulichen und offenen Meinungsaustausch. Dies war in der That der schlagendste Beweis des Vertrauens, den der Kaiser dem Hofe von London geben konnte. Se. Majestät bezeugte also in augenscheinlichster Weise Seinen aufrichtigsten Wunsch, jede fernere Divergenz zwischen den beiden Regierungen zu vermeiden.

Sir Hamilton Seymour entledigte sich sogleich des wichtigen Auftrages, den ihm der Kaiser in einer langen, vertraulichen Unterredung gegeben hatte.

Daraus entstand zwischen dem gegenwärtigen Englischen Ministerium und dem Kaiserl. Kabinet eine Korrespondenz, die den freundschaftlichsten Charakter trug.

Es ist uns nicht gestattet, nicht offizielle Dokumente der Oeffentlichkeit Preis zu geben, deren Geheimniß nicht allein dem Kaiser angehört, und welche Ergüsse eines damals gegenseitigen Vertrauens in sich schließen. Das, was uns zu sagen verstattet ist, besteht darin, daß bei dieser Prüfung der Umstände, welche mehr oder weniger geeignet sein möchten, die Dauer des jetzigen status quo in der Türkei zu bewirken, — eine Prüfung, welche aus der, damals gegenseitigen, Ueberzeugung hervorging, daß man alles thun müsse, um diesen status quo aufrecht zu erhalten und auf so lange, wie möglich zu verlängern, — niemals von einem Plane die Rede gewesen ist, durch welchen Rußland und England, im Voraus für sich allein, über das Schicksal der verschiedenen Provinzen verfügten, welche das Ottomanische Reich bilden, noch weniger davon, einen formellen Pakt zwischen ihnen beiden zu schließen ohne Mitwissen und ohne Benachrichtigung oder Beitritt der andern Höfe. Man hat sich ganz einfach darauf beschränkt, sich im Vertrauen, aber ohne Rückhalt von beiden Seiten, zu sagen, was den Englischen Interessen und was den Russischen entgegen sein würde, damit man in einem gegebenen Falle vermeiden könne, feindlich oder widersprechend zu handeln.

Im Hinblick auf diese werthvollen Aktenstücke einer so vertraulichen Korrespondenz, in Betracht des Geistes, in welchem dieselben von den Ministern selbst geschätzt wurden, mit welchen die Korrespondenz jener Zeit statt fand, und welche nachher sich nicht scheuten, bedauernswerthen Vorurtheilen nachzugeben, können diese sehen, ob jene Vorurtheile gerecht sind. Möge besonders Lord John Russell, welcher dieselben so eben in so ungeeigneten Ausdrücken öffentlich ausgesprochen hat, sie von neuem lesen, diese Korrespondenz, an welcher er zuerst Theil genommen hat, ehe er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten an Lord Clarendon abtrat. Möge er sein Gewissen fragen, wenn die blinde Leidenschaft, die ihn verwirrt, ihm erlaubt, dessen Stimme zu vernehmen. Heutigen Tages kann er entscheiden, ob es wirklich wahr, daß der Kaiser der Offenheit gegen die Britische Regierung ermangelt habe, oder ob nicht vielmehr Se. Majestät der Hingebung an England so weit nachgegeben habe, als sie nur gehen kann; ob der geringste Grund vorhanden ist, an unsere ehrgeizigen und ausschließlichen Absichten auf Konstantinopel zu glauben, oder ob nicht im Gegentheil der Kaiser sich in einer Weise ausgesprochen hat, die keinen Zweifel bestehen ließ über seine wirklichen Absichten, in Betreff der politischen Combinationen, welche in dem äußersten Falle zu vermeiden gewesen wären, den er schon damals der Vorsicht der Englischen Regierung bezeichnet hatte."

Warschau, den 1. März. Die Russischen Zeitungen bringen jetzt ausführliche Berichte über die Debatten des Englischen Parlements mit Bezug auf die Orientalische Frage. Diese Thatsache beweist zur Genüge den Ungrund der Behauptungen gewisser Berichte fremder Zeitungen, daß hier über den gegenwärtigen Streit das „Sprechen" verboten sei. Freilich werden Fehler, unrichtige Angaben und sonstige Unrichtigkeiten in den Berichten der fremden Presse entweder von der Censur unterdrückt oder auch sofort berichtigt, wie beispielsweise eine Notiz der „Independance Belge", die ich hier im Interesse der Wahrheit mittheile, ohne die Ausfälle gegen die Unwissenheit u. s. w. der „Französischen" Zeitungsschreiber. Die „Indep. Belge" enthält in Nr. 51 vom 23. Febr., wie sie behauptet, nach Petersburger Blättern, aber augenscheinlich nach einer unrichtigen Uebersetzung, unter Hinzufügung der Bemerkung eines Unkundigen die Notiz: Les Gouvernement Cherson etc. etc. se trouvant en état de Siège, et soumis par conséquent à des levées permanentes sont etc. etc. Dies sei falsch und stimme auch nicht mit den bezüglichen Angaben des „Journ. de St. Petersb." überein. Die Gouvernements Cherson u. s. w. befinden sich nicht in Belagerungs-Zustand, état de siége, sondern in Kriegszustand, état de guerre. Aus diesem Grunde sei es auch ungereimt, zu behaupten, dieselben wären von der Rekrutirung ausgenommen, weil sie fortwährend (levées permanentes) Aushebungen unterzogen seien. Im Gegentheil, grundsätzlich werden die in Kriegszustand erklärten Gouvernements, aus Rücksichten für die Lasten, welche sie zu tragen haben, keiner Aushebung unterzogen, um dieselben nicht zu überbürden. Die „Indep. Belge", heißt es, „wird im Interesse der Wahrheit diese Berichtigung in ihre Spalten aufnehmen und ihren Korrespondenten mehr Gewissenhaftigkeit zur Pflicht machen, oder aber sich unrichtiger Erklärungen in Zukunft enthalten." Ferner, heißt es, enthalte die „Indep. Belge" merkwürdige „Fabeln" über Perowski's jetzt unternommene Expedition nach Khiwa aus Paris, die sämmtlich der „Allg. Ztg." entlehnt und sich auf die Expedition vor vierzehn Jahren beziehen. Endlich eine Anekdote, die sich ebenfalls jetzt zugetragen haben soll; in Bezug auf den Großfürsten Konstantin, jetzigen Czarewitsch, wonach dieser Prinz sich mit einer an denselben entsendeten „Deputation Griechen in Griechischer Sprache", zum Erstaunen der Entsendeten, unterhalten habe. Dies sei aber gänzlich aus der Luft gegriffen. Das Wahre daran sei, daß der verstorbene Großfürst Konstantin Cesarewitsch, nicht Czarewitsch, Bruder des jetzt regierenden Kaisers, welcher von seinem Lehrer und Erzieher, dem General der Infanterie, Kuruta, einem Griechen von Geburt, die Griechische Sprache vollkommen erlernt hatte, in den Jahren „vor dem ersten Türkischen Feldzuge" 1828 und 1829 wirklich eine Deputation von Griechen in Warschau empfangen und sich mit derselben in Griechischer Sprache unterhalten habe. Ich kann dieses letztere interessante Faktum aus jener Zeit selbst verbürgen; denn ich erinnere mich, den Griechischen Deputations Mitgliedern, namentlich dem hageren, großen Maurocordato und einem kleinen gedrungenen Griechen, Mawromichalis, oft in den Straßen begegnet zu sein, wo diese Persönlichkeiten mit ihrer Griechischen Tracht viel Aufsehen machten und sich Seitens des Großfürsten besonderer Zuvorkommenheit und freundlicher Aufnahme erfreuten. General Kuruta war ihr warmer Fürsprecher bei dem ehemals für den Griechischen Thron von Katharina II. bestimmten Sohn Paul's I. Der Großfürst Konstantin empfing dieselben oft, sowohl in dem Palaste des Grafen Brühl (aus der Sachsenzeit) neben dem Sächsischen Garten, wie auch in dem Palaste Belvidere an der Mokotower Barriere, hinter dem Botanischen Garten, in der Nähe von Lazienki. Maurokordato sah ich später mehrmals in Warschau wieder.
(Köln. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 28. Februar. Eine Königliche Ordonnanz beauftragt den General-Kapitän von Arragonien, der Königin die Belohnungen vorzuschlagen, deren die „Vertheidiger ihres Thrones und der öffentlichen Ordnung" am Tage des Aufstandes sich würdig gemacht haben. Die Offiziere und Soldaten des aufgelösten Regiments Cordova, welche am Aufstande sich nicht betheiligten, werden anderen Regimentern einverleibt. Es hat sich schon ergeben, daß der Aufstand einzig durch Männer der gemäßigten Partei hervorgerufen wurde, und daß kein Progressist, kein Absolutist dabei betheiligt war.

Man schreibt dem „Journal de Toulouse" aus Fos an der Spanischen Grenze vom 28 Februar, daß den Alcaden in Catalonien befohlen worden ist, so oft eine Bande „Matinès" sich ihrer Gemeinde nähere, bei strenger Ahndung die Sturmglocken läuten zu lassen. Man sagt: die Todesstrafe drohe den Zuwiderhandelnden. Die „Matinés" ihrerseits bedrohen die Alcaden mit Erschießung, wenn sie dem Befehle gehorchen, und mit zweien haben sie schon den Anfang gemacht. Wenn daher die „Matinés" sich irgendwo zeigen, so kann kein Alcade mehr auf sein Leben rechnen.

Vermischtes.

Man schreibt dem Korrespondenten v. u. f. D. aus Kassel, den 24. Februar: „Dem Offizier-Corps der hiesigen Garnison ist der Besuch der Kirche anempfohlen und dasselbe zugleich angewiesen worden, der Predigt mehr Aufmerksamkeit zu schenken, in der Kirche weder Haupt- noch Barthaar zu ordnen, die Damen nicht zu lorgnettiren, den einmal eingenommenen Platz nicht zu verlassen und während des Gottesdienstes die Konditoreien nicht zu besuchen."

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 10. März. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 7 Fuß 6 Zoll.

— Gestohlen am 6. März c. in Nr 27. Friedrichsstraße eine birkene Guitarre ohne Bezug, eine Guitarre von Mahagoni-Holz, mit Hals von Ebenholz, vermittelst eines Schlüssels zum Stellen eingerichtet und mit Messing-Wirbeln; daran ein grünes seidenes Band.

Gefunden und auf dem Polizei-Bureau abgeliefert: eine Parthie Schriftstücke, worunter ein Heiraths-Kontrakt zwischen Helena Liebmann und Isidor Pauly, sämmtlich in ein wollenes karirtes Halstuch gewickelt.

* Lissa, den 7. März. Die hiesigen jüd. Korporations-Vorstände haben einen Bericht ihrer dreijährigen Amts-Verwaltung (bis Ende Februar 1854) veröffentlicht und denselben sowohl den einzelnen Korporationsmitgliedern, als den Behörden und den Notabilitäten der hiesigen Stadt überreichen lassen. Aus demselben entnehmen wir, zunächst die finanziellen Verhältnisse der hiesigen jüdischen Gemeinde betreffend, daß die Schulden derselben gegenwärtig noch die ansehnliche Höhe von 59,753 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf. erreiche, nachdem in der verflossenen dreijährigen Verwaltungsperiode die vorgefundene Gesammtschuld von 71,935 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. um 12,181 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. vermindert worden. Diese Verminderung ward erzielt, theils durch baare Abzahlung rückständiger Zinsen und Amortisation der inzwischen fällig gewordenen Kapitalien, theils aber auch durch freie gütliche Vergleiche mit verschiedenen weltlichen Gläubigern, theils endlich durch einen gesammelten Reserve-Fonds von 3240 Rthlrn., größtentheils aus den Abfindungsgeldern derjenigen Personen, die, aus dem hiesigen Gemeinde-Verband geschieden, ihre Niederlassung an andern Orten der Monarchie bewerkstelligt haben. Die ansehnliche Zahl von im Orte verbliebenen Gemeinde-Mitgliedern, die sich in den Jahren 1850—51 von ihren ferneren Verpflichtungen zur Gemeinde durch Erlegung eines Ablösungsgeldes frei zu machen gesucht, mußte in Folge der bekannten Entscheidung des höchsten Justiz-Tribunals des Staates wieder zum Gemeindeverbande zurückkehren. Die früher erlegten Abfindungsgelder wurden denselben nach Abzug der auf sie nachrepartirten Gemeinde- und Kultusbeiträge zurückerstattet. Aus der sachlichen Darstellung des Verwaltungs-Berichtes erkennen wir ferner, daß die Königliche Regierung eine weitere gütliche Einigung und Auseinandersetzung der Vorstände mit den Gläubigern der Gemeinde aufs kräftigste unterstützt und derselben nach allen Richtungen hin Vorschub geleistet, daß die meisten Kirchengläubiger und selbst das Erzbischöfliche Konsistorium zu Posen in Folge dessen sich auch bereit haben finden lassen, auf die angebotenen Vergleichsvorschläge einzugehen, daß der Abschluß dieser Vergleichsunterhandlungen jedoch in dem Widerspruche des Herrn Erzbischofs zu Posen, der seine, nicht zu umgehende Zustimmung dazu entschieden verweigert, gescheitert seien. — Die Verwaltung des Kultus ist von der der Gemeinde getrennt. Aus den demselben zugeflossenen Einnahmen ist es bei einer weisen Oekonomie und Sparsamkeit nicht nur möglich geworden, alle laufenden Ausgaben an Gehältern und für die bestehenden Kultus-Institutionen zu bestreiten, sondern es konnte der Vorstand überdem noch die in sehr mangelhaftem Zustande vorgefundenen Kultusgebäude, Grundstücke, Utensilien u. s. w. ohne direkte Belastung der Gemeindemitglieder und der Gemeindekasse in einen bessern und brauchbaren Zustand versetzen.

τ Rogasen, den 8. März. Wie wenig gesichert zuweilen das Menschenleben in civilisirten Staaten noch ist, beweist folgende Thatsache: Der Gendarm N. vernahm unlängst bei seiner Anwesenheit in dem Dorfe Ninino Klagetöne, die aus dem Innern eines Schafstalles hervordrangen und einer menschlichen Stimme anzugehören schienen. Der N. trat in den Schafstall, welcher dem Schulzen Polcyn gehörte, ein, und fand, halb im Miste vergraben, halb mit Lumpen bedeckt, einen Menschen im Zustande der höchsten Verkommenheit, der nur durch schweres, unaufhörliches Stöhnen Lebenszeichen von sich gab. Er ging hierauf in die Wohnung des Schulzen und forderte diesen auf, den Kranken in die Stube bringen zu lassen und ihm ein reinliches Lager zu geben. Da der Schulze sich indessen nicht geneigt zeigte, der Weisung zu folgen, so entfernte sich der Gendarm und kam am andern Tage in Begleitung eines Arztes wieder. Der unglückliche Dulder wurde von den Lumpen befreit und aus dem Mist und Koth hervorgezogen. Ein unerträglicher Pestgeruch erfüllt das ganze Gebäude. Man bringt ihn in das Haus und nachdem man ihn oberflächlich gereinigt, sieht man, daß der eine Fuß fehlt, der andere aber, im brandigen Zustande, nur noch durch wenige Sehnen mit dem Unterschenkel in Verbindung ist. Der Mist, in welchem sich der Unglückliche befunden, wird durchsucht und man findet den einen Fuß, der sich schon durch Fäulniß und Brand ganz vom Körper abgelöst hatte. Der Arzt löst auch den zweiten Fuß ab, und verordnet, was zur Linderung des unheilbaren Uebels beitragen kann. Nach zwei Tagen gab der Kranke seinen Geist auf. Der Aussage des Polcyn zufolge soll der Verstorbene sich die Füße erfroren haben; auch stellt er nicht in Abrede, daß er ihm den Stall zum Aufenthalt angewiesen habe. Wie ich höre ist das Opfer Schäferjunge im Dienste des Polcyn gewesen. Gegen den Letzteren hat die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen fahrlässigen Todtschlags erhoben.

Im Dorfe Skomowo ist vor einigen Tagen ein Knabe durch die einstürzende Mauer eines Hauses erschlagen worden. Der Tod des Verunglückten soll, da derselbe vorher gewarnt war, seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben sein.

ξ Bromberg, den 8. März. Dem Vernehmen nach hat sich in unserer Stadt ein Komité gebildet, dessen Aufgabe darin besteht, die Städte unseres Regierungsbezirkes zu einem Unternehmen einzuladen, aus welchem ein sichtbares Zeichen des Patriotismus und der treuen Anhänglichkeit an das dem Throne zunächst stehende Glied unseres erlauchten Königshauses ersprießen soll. Man geht nämlich mit dem Plane um, zu der bevorstehenden silbernen Hochzeitsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen einen silbernen Lobeerkranz von einem namhaften Künstler anfertigen zu lassen, der so viele Blätter zählt als der Regierungsbezirk Städte; in jedes Blatt wird der Name der betreffenden Stadt eingravirt. Das Geschenk soll alsdann zu seiner Zeit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, durch eine Deputation überreicht werden.

Landwirthschaftliches.

ξ Bromberg, den 8. März. Die heute im Locale des Kaufmanns Krause hier stattgehabte landwirthschaftliche Versammlung des Kreisvereins war ziemlich zahlreich besucht. In Beziehung auf das Gutachten über die vom Königl. Landes-Oekonomie-Kollegium befolgte Methode, die Uebersicht der Ernteverträge eines jedes Jahres zusammenzustellen, wurde endlich nach längerer Debatte der Vorschlag gemacht und auch angenommen, daß jeder Grundbesitzer des Vereins seine Durchschnittsernte d. h. was derselbe speziell darunter verstehe, angeben solle, um dadurch ein möglichst genaues Bild von dem Ertrage zu gewinnen und darnach das Plus oder Minus berechnen zu können. Hierauf wurden Seitens des Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Petersen, einige vom Landes-Oekonomie-Kollegium eingegangene landwirthschaftliche Versuche zur Sprache gebracht. Dieselben betrafen den Kartoffelbau und die Wirkungen des Guano und Chilisalpeters. Rücksichtlich des Kartoffelbaues waren verschiedene Mittel angegeben, die Kartoffeln vor der bekannten Krankheit zu schützen. Die Düngung mit Chilisalpeter ist in unserer Gegend noch gar nicht zur Anwendung gekommen.

Der nächste auf der Tagesordnung stehende Gegenstand betraf die in hiesiger Gegend gebräuchlichen oder zweckmäßigen Ackergeräthe. Es wurden drei solcher Geräthe einer Besprechung unterworfen, dies waren: der Krümmer, die Furchenegge und der amerikanische Pflug. Ueber den Krümmer hielt Herr Gutsbesitzer Biegner aus Ossowoer-Berg einen längern und interessanten Vortrag, worin er namentlich die großen Vorzüge dieses Ackergeräths vor dem Pflug und dem Extirpator hervorhob. Die Anwendung der Furchenegge wurde beim Rüben- und Kartoffelbau empfohlen, besonders, wenn das Land, sich zu begrünen, anfinge. Die Vorzüge des Amerikanischen Pfluges vor dem unsrigen, wenn die Pflüger damit umzugehen gelernt hätten, wurden allgemein anerkannt. Schließlich wurde die Versammlung 2 dem Verein zur Ansicht zugesandte landwirthschaftliche Gegenstände aufmerksam gemacht, nämlich 1 Buttermaschine, und einen kleinen eisernen Kochofen für Einwohner-Familien. Letzterer kostet etwa 6 Rthlr. und ist sehr praktisch. Falls die Heizung, wobei zugleich gekocht werden kann, mit Coaks geschieht, so wird auf den Tag nur für 1 Sgr. von dem Heizmaterial verbraucht. Im Inowraclawer Kreise sollen diese Oefen schon mehrfach in Anwendung sein.

Posen. — Noch ist in den Spalten dieses Blattes nicht eines hier in jüngster Zeit sich gebildeten Vereins junger Leute mosaischer Konfession Erwähnung geschehen, dessen Zweck es ist, durch exegetische Bibelvorlesungen zum Bibelverständniß zu gelangen. Der durch sein vielseitiges und gründliches Wissen einerseits, so wie durch seine großen Leistungen im Gebiete der Exegese anderseits so ausgezeichnete Prediger Herr Pleßner, welcher mit gewohnter Uneigennützigkeit in dem Vereine unentgeldlich Vorlesungen zu halten sich erboten, hat bereits vor einem sehr zahlreichen Auditorium im Studirsaale der Latz'schen Kranken-Anstalt mehrere sehr lehrreiche und unterhaltende Vorlesungen über die Psalmen David's gehalten.

Bei der belehrenden Unterhaltung oder unterhaltenden Belehrung dieser Vorlesungen, der großen Anzahl hier lebender junger Leute und der Geringfügigkeit des Beitrages wird sich hoffentlich sehr bald die Mitgliederzahl bedeutend vermehren.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 12. März 1854 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Prediger Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Consist.-Rath Dr. Siedler. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch den 15. März Passionspredigt ½7 Uhr: Herr Consist.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Bork

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Mittwoch Abends 7 Uhr Passionsbetrachtung: Derselbe.

In den Parochieen der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 4. bis 10. März 1854:

Geboren: 7 männl., 4 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 7 männl., 4 weibl. Geschlechts.

Getraut: 3 Paar.

Angekommene Fremde.

Vom 10. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Konsistorialrath Romberg aus Bromberg; Superintendent Grabig aus Lissa; die Pastoren Buchholz aus Kosten, Specht aus Fraustadt, Hesse aus Wreschen, Wilke aus Uszcz, Sigismund aus Wirsitz und Böttcher aus Rogasen; Prediger Kühn aus Karge; die Kaufleute Consbruch aus Iserlohn und Adriani aus Bielefeld; Rechtsanwalt Storch aus Lissa und Gutsbesitzer Kennemann aus Klenka.

SCHWARZER ADLER. Banquier Heinemann aus Hannover; die Gutsbesitzer Wągrowiecki aus Sczytnik, Nowacki aus Chłądowo, v. Koraczewski aus Malinin, v. Chranowski aus Stanisławowo, v. Sokolnicki und Gątkiewicz aus Jeziory; Kreis-Physikus Dr. Pappenheim aus Kosten und Kaufmann Romberg aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Superintendent und Kirchenverweser Hufeisen aus Mogilno; Superintendent Altmann aus Rawicz; Prediger Böttcher aus Olesnica; Cand. theol. Schifmann aus Redszyce; Geistlicher Landsberg aus Köbnitz; Probst Kropiwnicki aus Pempowo; Kaufmann Röse aus Wreschen und Gutsbesitzer v. Pągowski aus Chabsko.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Prausnitz aus Glogau, Graf Żółtowski aus Urbanowo und v. Radonski aus Dominowo; Lieutenant Jouanne aus Pleschen; Kaufmann Worgitzky aus Berlin; die Superintendenten Schulze aus Chodziesen und Sange aus Samter; die Pa

storen Kolbe aus Wongrowitz und Suhle aus Jankendorf; Pfarrer Grützmacher aus Schokken.

BAZAR. Baumeister Sydow aus Ostrowo.

HOTEL DE BERLIN. Dr. med. Krohn aus Buk; die Domainenpächter Burghard aus Węglewo, Vater und Freygang aus Polskawies; Superintendent Stumpf aus Prittisch; Ober-Prediger Nagotzki aus Schwerin; Kandidat Heyse aus Brostowo; die Kaufleute Krotoschiner und Plach aus Krotoschin; die Gutsbesitzer v. Dolpak aus Warlubien, Giersch aus Ciesle und Toporowski aus Großdorff.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Kruszewski aus Witrowko und v. Trampczynski aus Dachowo; Gutspächter v. Białoszynski aus Małachowo.

GOLDENE GANS. Pastor Flöter aus Xions und Inspektor Grudzielski aus Gnesen.

HOTEL DE VIENNE. Pastor Erdmann und Distrikts-Kommissarius Wolniewicz aus Buk.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Wisliceny aus Konarskie und Gutspächter Niklaß aus Bielawy.

EICHBORN'S HOTEL. Ackerbürger Hamann aus Gotthhimmerbruch und Hampel aus Guschterhauland.

DREI LILIEN. Kupferschmiedemeister Błoszynski aus Gnesen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 12. März. **Robert der Teufel.** Große Oper von Meyerbeer.

Theater-Anzeige.

Zu meiner am Montag stattfindenden Benefiz-Vorstellung, bei welcher das mit so vielem Beifall aufgenommene Lustspiel: **Richelieu's erster Waffengang,** zur Aufführung kommt, in welchem Frau Direktor Wallner die Titelrolle so freundlich war zu übernehmen, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.

Den Schluß der Vorstellung bildet ein Ballet-Divertissement: „Alte und neue Zeit," in welchem die ältesten und neuesten Tänze enthalten sind und welches sich in mehreren Städten einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatte.

Der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums empfiehlt sich **Wilhelm Riegel,**
Balletmeister hies. Stadttheaters.

Am 11. d. M. Vormittags 11 Uhr findet im Gesellschafts-Saale (Eichborns Hotel) die religiöse Feier des sechzigjährigen Hochzeitsfestes unserer geliebten Eltern statt. Diese wird von dem Rabbiner Hrn. Feldblum aus Schmiegel geleitet, und laden wir hierzu theilnehmende Freunde ergebenst ein.

Posen, den 10. März 1854.

Wolf, Isidor, Bernhard } Filehne, als Söhne.
Herrmann Salz, Schwiegersohn.

Gustav-Adolph-Verein.

Freunde des Gustav-Adolph-Vereins werden hierdurch ergebenst eingeladen, heute Sonnabend den 11. März Abends 5 Uhr im Saale des Königl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu einer Versammlung sich einzufinden, in welcher Mittheilungen aus dem Vereinsgebiete gemacht werden sollen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Kempen, I. Abtheil.

Das im Regierungsbezirk Posen, Schildberger Kreises belegene Rittergut Bobrowniki, Antheil sub Litt. B. oder I., landschaftlich abgeschätzt auf 29,758 Rthlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im fortgesetzten Bietungs-Termine

am 1. Juni 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kempen, den 25. Februar 1854.

Mein Destillations-Geschäft am hiesigen Orte, welches ich im Mai v. J. von A. C. Milbrecht gekauft habe und im vollsten Betriebe ist, bin ich Willens unter annehmbaren Bedingungen wieder zu verkaufen. Aktiva zu übernehmen, bleibt dem Käufer überlassen. Passiva sind fast keine. Anzahlung 8- bis 10,000 Rthlr. Auf frankirte Anfragen werde ich die nöthige Auskunft geben.

A. Oettinger in Marienwerder.

Bei einer Durchreise durch Berlin nahm ich Veranlassung, im Auftrage mehrerer mir befreundeten Familien mich in den orthopädischen Anstalten der Residenz umzusehen, und war erfreut, eine zu finden, welche allen meinen Erwartungen entsprach. Ich fand in dem Direktor Krüger einen sehr freundlichen, zu solcher Stellung vorzüglich geeigneten Mann, dessen vor dem Oranienburger Thor äußerst gesund gelegene Anstalt sich schon äußerlich durch Geräumigkeit und Eleganz empfahl und deren Einrichtungen so vollständig und zweckmäßig, daß die Nützlichkeit derselben Jedem sogleich einleuchten muß. Die blühenden Wangen der Pensionairinnen, die zahlreich sich in den Gärten der Anstalt bewegten, geben Zeugniß von den Leistungen, von denen ich außerdem mich zu überzeugen Gelegenheit hatte, da mir sofort 6 Pensionairinnen vorgestellt wurden, die im Begriff waren, vollständig geheilt die Anstalt zu verlassen. Ein Fall zog besonders meine Aufmerksamkeit auf sich: ein an seinen untern Extremitäten früher gänzlich gelähmtes Kind, welches jetzt schon bei geringer Unterstützung im Stande war, sich auf den Füßen fortzubewegen, während an den Schwielen des Fußrückens noch zu erkennen war, eine wie unnatürliche Stellung die Füße zum Unterschenkel gehabt haben mußten. Nicht wenig war ich überrascht, als ich den im Verhältniß zu Allem, was die Anstalt gewährt, ungewöhnlich billigen Pensions-Betrag erfuhr.

Dr. S.

Klee, rother und weißer, Thimotheegras, Luzerne, Englisches und Französisches Raygras, Pferdebohnen, Esparcette, weiße und graue Wicken, Acker-Spörgel, Grasmischung, Pimpinelle, Schafschwingel, Samen Erbsen, weiße und rothe Riesenrüben, Riesen-Möhren, Amerikanischer Riesen-Mais, echter Peruanischer Guano, so wie alle Samen für Ackerwirthschaft billigst bei

W. Stefański & Comp.
in Posen, im Bazar.

Schweizer
KRÄUTER-SAFT
(Jus d'Herbes Alpines).

Die wohlthätigen Erfolge, welche seit einer Reihe von Jahren durch den Schweizer Kräuter-Saft erzielt worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefunden, dass derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen Präparaten unbestritten den **obersten Rang** einnimmt und von den berühmtesten Aerzten mit besonderer Vorliebe vielfach verordnet wird. — Aus den vorzüglichst geeigneten und bewährten Vegetabilien der Schweizer Alpengebirge bereitet, ist dieser Saft ausgezeichnet durch seinen angenehmen, lieblichen Geschmack und frei von jeder Verunreinigung durch fremdartige Stoffe; es wirkt derselbe **beruhigend** u. **mildlösend** auf die Brust- und Athmungsorgane und bewährt sich deshalb als ein vortreffliches Hülfs- und Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung des Halses und katarrhalische Brustleiden, so wie er denn auch bei Kindern — selbst im zartesten Alter — mit augenscheinlichem Nutzen angewendet wird. — Der Schweizer Kräuter-Saft verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nicht und sollte daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem Brust- und Halsübel in jeder Haushaltung vorräthig sein.

Der Preis einer versiegelten grossen **Originalflasche** des echten **Schweizer Kräuter-Saftes** ist auf ⅔ **Thaler Pr. Cour.** festgesetzt und führt jede Flasche im Glase wie im Petschafte das „Schweizer Wappen" und die Worte „Schweizer Kräuter-Saft." — **Alleinverkauf** für Posen bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestrasse.

Nordseedorsch
empfingen heute
W. F. Meyer & Comp.

Täglich frische Austern in Karl Schipmann's Weinhandlung.

Der längst erwartete Westphälische
Pumpernickel,
so wie **Hamburger Speck-Bücklinge,** geräucherte **Aale** und marinirten **Lachs** empfing
Jacob Appel.

Grasgrüne Pomeranzen offerirt billigst **Michaelis Peiser.**

כשר Schinken-Wurst, Gänse-Brüste und Keulen, Räucherfleisch à la Hambourg, feine Knoblauch- und Cervelat-Wurst, wie eine große Auswahl von verschiedenen andern kalten und warmen Wurstarten empfiehlt billig die Fleischwaaren-Handlung von **H. J. Elkan,** Schloßstr. 2.

Fastenbrezeln,
mit und ohne Salz, täglich frisch gebacken, empfiehlt C. A. Brzozowski, St. Martin 68., Ecke vom Husarenstall.

Anzeige

Da ich mein **Tuchgeschäft** nicht mehr fortführen werde, so verkaufe ich von heute an Tuche zu den Fabrikpreisen.

J. Vogt,
Wilhelmsplatz Nr. 6.

Die ersten Nouveauté's
von
Frühjahrsmänteln u. Mantillen
sind heute angekommen.
Aeltere Façons werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.
Isidor Hänisch,
Wilhelmsstr. Nr. 7. neben der Post.

In **Urbanowo** bei Grätz sind Birken- und Elsen-Pflanzen zu verkaufen.

Eine anständige Familie in Posen wünscht junge Mädchen als Pensionairinnen aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufmann

Gustav Bielefeld,
Markt Nr. 87.

Ein Gärtner, verheirathet und mit guten Zeugnissen versehen, findet von Ostern d. J. ab ein Unterkommen. Das Nähere ist Kanonenplatz Nr. 6. beim Wirth zu erfahren.

Die für dieses Jahr bei uns angekommenen **Tapeten** bieten eine reiche Auswahl der neuesten Dessins zu sehr soliden Preisen.

Gleichzeitig empfehlen wir unser jetzt vollständig sortirtes Magazin von

Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Polisander, Goldspiegeln, Marmortischen und Water-Closets

zu den billigsten Preisen.

S. Kronthal & Söhne.

Herrenhüte und **Sonnenschirme** sind bereits in neuen Formen und Mustern angelangt.

Subscribenten-Sammler gesucht!

Auf mehrere neue Lieferungs-Werke wird für **Posen** ein gewandter Subscribenten-Sammler gesucht, der mit dem Geschäfte bereits vertraut sein muß. Man wolle sich in frankirten Briefen wenden an **A. Borndrück** in Neusalza in Sachsen.

Eine unverheirathete Deutsche Wirthschafterin, welche schon längere Zeit selbstständig einer größeren Wirthschaft vorgestanden, die feinere Kochkunst versteht, und sich durch Atteste ausweisen kann, findet sogleich ein Unterkommen. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet ein Unterkommen bei **M. Zadek jun.**
Neuestraße 70.

Ein Garten nebst Land u. eine Wohnung sind zu verpachten. Wo? ist zu erfragen Gartenstraße Nr. 3.

Wronkerstraße Nr. 19 im 2. Stock vorn heraus ist ein möblirtes tapeziertes Zimmer sofort zu vermiethen.

Heute, wie jeden Sonnabend bei mir gemeinschaftliches Abendbrod, wozu ich ergebenst einlade.
Carl Scholtz, St. Martin 59.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 10. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	3	5	6	3	12	3
Roggen dito	2	6	9	2	11	3
Gerste dito	1	18	9	1	25	6
Hafer dito	1	7	9	1	12	3
Buchweizen dito	1	14	6	1	18	6
Erbsen dito	2	11	3	2	15	6
Kartoffeln dito	—	26	—	—	28	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	9	—	—	10	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 10. März. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles: 25—25½ Rthlr.

Bromberg, den 8. März. Im vorigen Monat kamen zum hiesigen Markte und wurden verkauft: 1000 Wispel Weizen, 700 W. Roggen, 150 W. Gerste, 150 W. Hafer und 50 W. Erbsen. Bei den in dem qu. Monate stattfindenden schlechten Wegen, die durch die Witterung entstehen, ist die Zufuhr noch immer ziemlich bedeutend zu nennen. Am heutigen Markttage war der gute Roggen wieder um einige Thaler p. Wispel im Preise herabgegangen, und kostete statt 60 nur 58 Rt. Es wurden überhaupt bezahlt: der Wispel Weizen mit 82—86 Rt., Roggen der W. mit 55—58 Rt., große Gerste der W. mit 44—48 Rt., kleine Gerste der W. mit 37—40 Rt, Hafer der W. mit 31—33 Rt., Erbsen der W. mit 58—63 Rt Die Zufuhr war unbedeutend. Einiger Abzug nach Danzig. — Spiritus: Einkauf 28—28½ Rt. p. Tonne von 120 Quart a 80 Prozent, Verkauf 30 Rt.

Stettin, den 9. März. Starkes Thauwetter, Regen. Wind W.

Weizen 88—89 Pfd gelb. p. Frühjahr 93 Rt. Br., 89—90 Pfd. 95 Rt. Br.

Roggen loco 84 85 Pfd. 63 Rt. bez, 81—82 Pfd. 61 Rt. bezahlt, 84 Pfd. mit Maßersatz 62 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 62 Rt. bez. u. Br., 61½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 63 Rt. bez.

Gerste, große, Kleinigkeiten loco 52½ Rt. bez. u. Br.

Rüböl loco 11⅙ Rt. Brief, p. April-Mai do., p. Aug.-Sept. 11 Rt bez. u. Gd., p. Sept.-Oktober 11 Rt. bez., Br u. Gd.

Spiritus am Landmarkt und in loco ohne Faß 12¼ % bez., loco mit Faß 12¼ % bez, p Frühjahr 12⅕ % Br., 12¼ % Gd, p. Mai-Juni 11¾, 12 % bez.

Leinsamen, Pernauer 10¾ Rt. bez. u. Br., Windauer 11 Rt. bez. u. Br.

Berlin, den 9. März Weizen loco 86 a 94 Rt.

Roggen loco 63 a 67 Rt, eine Kleinigkeit schwere Waare 64 Rt. p. 84 Pfd. bez., 85—86 Pfd. v. d. Bahn 64½ Rt. p. 84 Pfd. bez., p. Frühjahr 62½ à 61½ a 61¾ Rt. verk., p. Juni-Juli 63½ a 63 Rt verk.

Gerste, große 53 a 56 Rt, kleine 46 a 50 Rt.

Hafer, loco 34 a 38 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35 Rt.

Erbsen, 70 a 76 Rt.

Winterrapps 86—83 Rt., Winterrübsen 85—82 Rt.

Rüböl loco 11¾ Rt. Br., 11⅔ Rt. Gd., p. März $11\frac{1}{12}$ a 11½ Rt. verk. u. Gd, $11\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. März-April u. p. April-Mai 11⅜ Rt. Br., 11¼ Rt. Gd.

Leinöl loco 13 Rt., Lieferung p. Frühj. 12⅙ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 30½ Rt. verk., eine Fuhre 30 Rt. verk., p nächste Woche 29 Rt. verk., p. März u. März-April 30 Rt. verk. u. Br., 29½ Rt. Gd., p. April-Mai 30¼—30 Rt. verk. u. Gd., 30¼ Rt. Br., p. Mai-Juni 31½—¼ Rt. verk. u. Gd., 30½ Rt. Br., p. Juni-Juli 31¼ a 31⅔ Rt bez.

Weizen ohne Kauflust, still. Roggen weichend, schließt etwas fester. Rüböl flau und billiger verkauft. Spiritus ohne Kauflust, still.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 9. März 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	96½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	96
dito von 1852	4½	—	96
dito von 1853	4	—	92
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	91¾
dito dito	3½	81	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	91½	—
Ostpreussische dito	3½	—	85
Pommersche dito	3½	93½	—
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	87¼
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	84½	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	88
Pr. Bank-Anth.	4	99½	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	87¼	87¼
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	71½
dito P. Schatz obl.	4	63½	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	84½
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	79	—
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	31½
Badensche 35 Fl.	—	—	20¾
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	43	43
Bergisch-Märkische	4	—	56
Berlin-Anhaltische	4	—	97½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	88	—
dito dito Prior.	4½	—	93¼
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	—	75
dito Prior. A. B.	4	—	—
dito Prior. L. C.	4½	—	89½
dito Prior. L. D.	4½	—	89½
Berlin-Stettiner	4	111	111
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	90
Cöln-Mindener	3½	—	99¼
dito dito Prior.	4½	—	91
dito dito II. Em.	5	—	93¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	—	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	30½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	86
dito dito Prior.	4	—	85¾
dito dito Prior.	4½	—	85¾
dito Prior. III. Ser.	4½	—	85¾
dito Prior. IV. Ser.	5	—	93½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	35	35
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	148
dito Litt. B.	3½	—	128
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	25½
Rheinische	4	—	57
dito (St.) Prior.	4	82½	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	80½
Thüringer	4	—	90
dito Prior.	4½	—	92
Wilhelms-Bahn	4	—	126

Die Börse nahm heute im Laufe des Geschäfts eine rückgängige Bewegung, die bis zum Schluss derselben anhielt. Von Wechseln waren London und Wien besser, Petersburg und Frankfurt aber niedriger; letztere Devise blieb Brief.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.